

# Kindliche Konstitutionstypen III

## »Phantasiereiche« und »phantasiearme« Kinder

Bernd Kalwitz

Jeder kennt Menschen, die mit ihrer Zettelwirtschaft nicht zurecht kommen. Manchen flattern ständig Dinge wieder vor die Füße, die sie eigentlich schon längst wegsortiert haben wollten, andere ordnen ihre Notizen und ihre Post so gut ein, dass es äußerst schwierig wird, irgendetwas davon je wieder aufzutreiben, wenn es gebraucht wird. Beide haben Probleme, im entscheidenden Moment das Richtige zu finden.

Mit diesem Bild könnte man eine dritte, mehr innerliche Ebene kindlicher Konstitutionstypen beschreiben, die Rudolf Steiner dem Lehrerkollegium der ersten Waldorfschule dargestellt hat, um auf die besonderen Entwicklungsbedingungen dieser Kinder hinzuweisen.

Bei ihnen ist der Umgang mit Bewusstseinsinhalten gestört, was sich zunächst daran zeigt, dass sie die Prozesse des Erinnerns und Vergessens nicht frei handhaben können.

### »Phantasiearme« Kinder

Es gibt in dieser Hinsicht auf der einen Seite Kinder, die es schwer haben, Gedanken und Vorstellungen festzuhalten. Wichtige Dinge, die man sagt, fallen bei ihnen wie durch ein Sieb und versinken sofort in den Tiefen des Vergessens. Es ist auch schwer für sie, auf innere Bilder oder Erinnerungen zurückzugreifen, wenn sie selbst etwas darstellen oder erzählen wollen, denn sie haben mit ihrem Bewusstsein keinen freien Zugriff auf diese Bereiche. Weil sie deshalb einen leicht kargen und farblosen Eindruck machen, nannte Steiner sie »phantasiearme Kinder«.

Die bei ihnen ins Unbewusste abgesunkenen Vorstellungsinhalte erzeugen dort oft eine latente Unruhe, so dass diese Kinder manchmal wie getrieben, innerlich vibrierend wirken.

Im Sinne unseres Eingangsbildes gesprochen, sortieren sie alles sofort in Ordner weg, die sie dann als Tischstützen oder Sitzstapel benutzen und damit zu Elementen der Inneneinrichtung machen. Ihre Notizen und ihre Post werden auf diese Weise fest eingebaute Bestandteile des Hauses, und man kommt kaum je wieder an sie heran, ohne dass etwas zusammenfällt. Hier und da versuchen die Kinder natürlich doch, etwas aus einem der als Stützen gebrauchten Stapel herauszuziehen, so dass innerlich bei ihnen alles immer ein wenig wackelig wirkt. Und die ständige, meist erfolglose Suche macht sie ganz hippelig.

Wenn wir diesen Kindern helfen wollen, müssen wir versuchen, ihre Bewusstseinskräf-

te zu stärken, damit sie erinnern lernen. Im Bild gesprochen muss man dafür sorgen, dass sie bei der Konstruktion ihres Hauses auskommen, ohne Aktenordner allenthalben als Stützhilfen für die Einrichtung zu missbrauchen. Die Tische sollen auf richtigen Beinen stehen und nicht auf Stapeln von Notizen oder Briefen. Die Ordner sollen neben dem Schreibtisch stehen und zugänglich sein, wenn man etwas braucht.

Als erstes müssen wir konstitutionell »phantasiearmen« Kindern helfen, überhaupt aufmerksam zu werden auf das, was als Post hereinflattert, und Ordnung zu bringen in die Art, wie man damit umgeht.

In der Förderung dieser Kinder kommt wiederum der Pädagogik die größte Bedeutung zu. Durch Unterstützung der Wahrnehmung und Beobachtung kann schon im normalen Unterricht eine Stärkung der Bewusstseinskräfte erreicht werden. Anders als bei den »irdischen« Kindern geht es hier jedoch nicht in erster Linie darum, dass sie dabei lernen, ihren eigenen seelischen Innenraum wahrzunehmen und sich zu sammeln. Bei ihnen soll durch eine Stärkung des bewussten Wahrnehmens der Zugriff auf die Erinnerung geübt werden.

Je wacher wir in der Wahrnehmung sind, desto besser können wir uns erinnern. Je bewusster wir dabei sind, wenn wir den Autoschlüssel abends beim Heimkommen irgendwo hinlegen, desto leichter finden wir ihn am nächsten Morgen wieder.

Wir können diesen Kindern ganz individuelle Erinnerungsaufgaben geben, indem sie Geschichten oder andere vorher abgesprochene Dinge aus dem Unterrichtsverlauf hinterher wiedererzählen oder, besser noch, malen dürfen. Wenn wir dieser Aktivierung ihrer Beobachtung und dem anschließenden Wiedergeben eine rhythmische Regelmäßigkeit geben, hat das eine sehr starke Wirkung. Diese Regelmäßigkeit können wir auch dadurch

herstellen, dass wir die Eindrücke selbst, die wir an das Kind heranbringen, in rhythmischer Weise gestalten. Hierfür sind die wiederkehrenden Elemente in der Struktur eines Schultages, der Epochenunterricht und der bewusste Gang durch den Kreis der Jahresfeste eine heilsame Grundlage. Durch sie wird ein Rhythmus hergestellt, bei dem der inneren Hinwendung zu einem speziellen Unterrichtsinhalt eine Phase des Vergessens folgt, bevor das Gelernte dann nach einiger Zeit in verwandelter Form wieder in das Bewusstsein heraufgerufen und weiterentwickelt wird. Bei »phantasiearmen« Kindern können wir in diesem Rhythmus den Prozess des Erinnerns besonders betonen, indem wir ihnen spezielle Einzelaufgaben geben.

Musikalisch wirkt hier vor allem das Instrumentalisieren günstig, weil das Kind

Foto Fischer



die auf seinem Instrument hervorgebrachten Töne gleichzeitig hört, innerlich in Klänge verwandelt und in die musikalische Gesamtgestalt einer Melodie, vielleicht sogar in eine mehrstimmige Harmonie einordnet.

Noch mehr als in den anderen dargestellten Ebenen gibt es hier fließende Übergänge von konstitutionellen Entwicklungstendenzen gesunder Kinder hin zu heilpädagogischen Erscheinungsbildern. Die Auffälligkeiten im Umgang mit Erinnern und Vergessen können auf tiefgreifende Entwicklungsstörungen der Bewusstseinskräfte hinweisen. Man sollte sie deshalb nie unterschätzen.

Manchmal sind sie Ausdruck einer bis in den Stoffwechsel hineinreichenden Dynamik, bei deren Charakterisierung Rudolf Steiner bereits zu seiner Zeit auf den besonderen Schwefelgehalt der Eiweißsubstanz dieser Kinder hingewiesen hat. Inzwischen wurde tatsächlich auch biochemisch in manchen Fällen ein leicht erhöhter Methioninanteil ihrer Albumine gefunden. Manches, was gegenwärtig der Hyperaktivität zugeschrieben wird, unterliegt dieser konstitutionellen Tendenz, und im Zweifelsfall sollte man sich daher nie scheuen, ein heilpädagogisches oder kinderpsychiatrisches Urteil einzuholen.

### »Phantasiereiche« Kinder

Das Gegenbild hierzu sind Kinder, die nur schwer wieder von einem einmal erfassten Eindruck wegkommen. Wenn etwas Wichtiges gesagt wurde, sinnen sie unverwandt darüber nach und sind lange nicht mehr in der Lage, Neues aufzunehmen. Sie kleben an diesem Inhalt fest. Gedächtnisbilder und Erinnerungen kommen bei ihnen immer wieder ungewollt ins Bewusstsein herauf. Sie können auf diese Weise Gefangene ihrer Vorstellungen werden und erscheinen in ausgeprägten Fällen von ihnen beherrscht wie von Zwangsgedanken. Dabei wirken sie äußerlich eher träge und steif, sie kommen nur schwer in Gang.

Bei ihnen ist der Bewusstseinsprozess des Vergessens gestört. In unserem Bild gesprochen können sie gar nichts richtig wegsortieren, weil die Einrichtung ihres Hauses dafür keinen Platz hat. Sie ist glatt und perfekt, und man mag am liebsten gar nichts mehr in ihr verändern. Man mag bei ihnen eigentlich kaum richtig durch das Haus laufen, um ja nichts in Unordnung zu bringen. Jeder Winkel ist fertig durchgestaltet, aber nirgends kann man etwas unterbringen, ohne die Räume zu verschandeln. So flattern bei ihnen die Zettel, notdürftig irgendwo hingelegt, ständig durch die Gegend. Und wenn ihnen wieder

Foto Fischer



eine Notiz unter die Augen kommt, weckt sie störende Gedanken, die längst »abgehakt« sein sollten. Weil sie in ihren Äußerungen von inneren Bildern nur so überquellen, nennt Rudolf Steiner sie »phantasiereiche« Kinder.

Für sie geht es in der Förderung zunächst darum, wieder etwas in Bewegung zu bringen. Die kalte, sterile Perfektion ihres Hauses muss so umgestaltet werden, dass sie dort auch mal etwas einsortieren und unterbringen können von ihren erledigten Notizen und der Post. Dafür muss die überformte Ordnung aufgelockert und aufgeweicht werden, so dass innerlich wieder etwas in Fluss kommen kann.

Hierzu müssen wir die Kinder selbst zunächst einmal in Bewegung bringen. Wie wir uns manchmal von quälenden Gedanken befreien, indem wir einen Spaziergang machen, so können wir auch bei ihnen durch Bewegung das »Absacken« ihrer Vorstellungen und Erinnerungen fördern. Wenn man erstmal wieder »im Gange« ist, kann man auch manch Festgefahrenes neu in Fluss bringen und umgestalten.

Schon im normalen Unterricht können wir darauf achten, beispielsweise durch flüssiges Schreiben dem »Klebenbleiben« an Einzelheiten entgegen zu wirken. Mehr noch kommt beim eurythmischen Schreiten und Laufen der ganze Körper in harmonisierende Bewegung. Besonders wenn die Kinder Vokale eurythmisieren, wird eine innere Entstauung in ihrem Vorstellungsleben bewirkt, ebenso beim Malen und Singen.

Auch hier sind die Übergänge in heilpädagogische Bereiche fließend. Vor allem wenn innerhalb dieses konstitutionellen Bildes Zwangerscheinungen auftreten, liegt oft eine bis in die Stoffwechselprozesse hineinreichende Störung vor, bei der das Eiweiß einen zu geringen Schwefelanteil aufweisen kann. Bei ihnen überwiegt, wie Steiner dargestellt hat, die Wirkung der Eisenkräfte im Blut. Auch diese diskrete biochemische Verschiebung hat sich inzwischen tatsächlich bestätigen lassen. Bei diesen so genannten »schwefelarmen« Kindern können die Zwangsgedanken so charakterbildend werden, dass sie dem Verfolgungswahn ähneln. Oft wirken sie träge, wie gelähmt, und ihr Seelenleben weist tief depressive Züge auf.

Auch »phantasiereiche« Kinder sollten wir daher in ihrem Hilfebedarf nicht unterschätzen und bei ausgeprägten Fällen nicht zögern, fachlichen heilpädagogischen oder kinderpsychiatrischen Rat einzuholen.

Aus dem therapeutischen Bereich heraus kann man diesen Kindern neben der Heileurythmie vor allem mit Malen und mit rhythmischer Massage helfen, ihr zur Verhärtung neigendes Seelenleben wieder in Fluss zu bringen und zu harmonisieren.

## Zusammenfassung

Mit seiner Darstellung kindlicher Konstitutionstypen\* hat Rudolf Steiner der Waldorfpädagogik ein Beobachtungsfeld eröffnet, in dem anhand ganz einfacher Wahrnehmungen tiefe Einblicke in die Wesensart der Kinder möglich werden. Denn so simpel einsehbar die konstitutionelle Verfassung eines Kindes auf den ersten Blick vielleicht erscheinen

\* Vgl. die vorausgehenden Beiträge des Autors zu den kindlichen Konstitutionstypen: Das »großköpfige« und das »kleinköpfige« Kind, Heft 1/2005, S. 39 ff.; Das »kosmische« und das »irdische« Kind, Heft 2/2005, S. 148 ff.

mag, so ist sie doch differenzierter Ausdruck seiner physischen, seelischen und geistigen Konstitution. Mit ihr steht jeder Mensch im Spannungsfeld gegensätzlicher Kraftfelder, die mit ihren weitenden, auflösenden Tendenzen auf der einen Seite, den verengenden, zusammenziehenden auf der anderen seine Entwicklungsbedingungen bestimmen. Je weniger der Mensch diesen vereinseltigenden Kräften verfällt, desto freier kann er seine individuelle Biographie gestalten.

Je durchsichtiger für uns die kindliche Konstitution wird, desto besser können wir den jeweils ganz eigenen Weg jedes Kindes in die Welt erkennen und begleiten. Und umso besser können wir Gefahren vorausschauend begegnen, indem wir beginnende Einseitigkeiten frühzeitig durch erzieherische, pädagogische oder therapeutische Gegengewichte ausgleichen. Dafür ist uns mit der Charakterisierung kindlicher Konstitutionen ein kostbares und lebensnahes phänomenologisches Instrumentarium an die Hand gegeben.

**Zum Autor:** Dr. med. Bernd Kalwitz, geb. 1956, Schularzt der Rudolf Steiner Schule in den Walddörfern / Hamburg; Einrichtungs- und Seminarleitung der heilpädagogischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Vogthof in Ammersbek bei Hamburg.

## Weiterführende Literatur

Heilende Erziehung, Verlag Freies Geistesleben, Neuauflage 1998

Collot d'Herbois: Licht, Finsternis und Farbe in der Maltherapie, Verlag am Goetheanum, 1992

Walter Holtzapfel: Seelenpflege-bedürftige Kinder, Bd I/II in einem Band, Verlag am Goetheanum, 2003

Friedrich Husemann / Otto Wolff: Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst, Verlag Freies Geistesleben, Bd. I: <sup>11</sup>2003; Bd. II: <sup>6</sup>2000; Bd. III: <sup>4</sup>1993

Margarete Kirchner-Bockholt: Grundelemente der Heileurythmie, Verlag am Goetheanum, <sup>4</sup>1997

Hilma Walter: Abnormitäten der geistig-seelischen Entwicklung, Verlag am Goetheanum, <sup>2</sup>1987

Persephone Bd. 2, Das Schulkind – Gemeinsame Aufgabe von Arzt und Lehrer. Konstitutionsfragen, Unterrichtsschwierigkeiten, therapeutische Lehrplanprinzipien. Hrsg. Michaela Glöckler. Verlag am Goetheanum, <sup>3</sup>1998

Persephone Bd. 11, Gesundheit und Schule ... Erziehung als präventivmedizinische Aufgabenstellung. Hrsg. Michaela Glöckler. Verlag am Goetheanum, 1998

*Rudolf Steiner (jeweils Rudolf-Steiner-Verlag / Dornach):*

GA 27, Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst

GA 28, Mein Lebensgang

GA 194, Die Sendung Michaels

GA 302, Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung

GA 312, Geisteswissenschaft und Medizin

GA 314, Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft zur Therapie und Hygiene, darin die Vorträge »Zur Therapie«

GA 315, Heileurythmie

GA 316, Meditative Betrachtungen und Anleitungen für eine Erweiterung der Heilkunst

GA 317, Heilpädagogischer Kurs

GA 300 a/b, Konferenzen mit den Lehrern der freien Waldorfschule in Stuttgart